

# Mit Optimismus ins "Mittelalter" hinein!

Autor(en): **Strobel, Inge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **79 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950805>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mit Optimismus ins «Mittelalter» hinein!

Inge Strobel

*Wer heute in die Jahre kommt und etwas auf sich hält, der hat seine «Midlife-Crisis». Schon die englische und damit so chic klingende Bezeichnung für diesen Zustand verleiht der Sache ein hochinteressantes «Image». Mit der Beschreibung der Krise der mittleren Jahre machen inzwischen Zeitschriften und Buchverlage lukrative Geschäfte. Viele Frauen um die 40 kommen sich geradezu «altmodisch» vor, wenn sie nicht auch einschlägig über dieses unerschöpfliche Thema mitreden können – aus eigener bitterer Erfahrung, versteht sich.*

Natürlich bedeutet das Erreichen oder Überschreiten der Lebensmitte für einen Grossteil aller Frauen auch heute noch einen schmerzlichen Einschnitt, Abschied von der Jugend, Hinübergleiten ins Alter. Doch ist dies keineswegs ein Problem unserer heutigen Zeit; damit mussten sich schon unsere Mütter und Grossmütter herumschlagen. Nur wurde es bisher nicht so gewaltsam «hochgespielt» und zur Lebenskrise schlechthin abgestempelt.

## Leben bewältigen!

Jede Frau wird wahrscheinlich wehmütig von ihrer Jugend Abschied nehmen, und manche wird sogar deprimiert reagieren, wenn ihr bewusst wird, dass Jugend und Schönheit nun unwiederbringlich dahin sind. Keine wird Freudentänze aufführen, wenn sie feststellt, dass trotz Sport und Gymnastik die Wespentaille nicht erhalten werden kann. Auch wird sie beruflich oder in Ehe und Familie mit manchen nicht sehr einfach zu lösenden Problemen konfrontiert werden; aber gerade in deren Lösung liegt ja die Kunst der Lebensbewältigung. Glücklicherweise lässt sich alles von zwei Seiten aus betrachten; der eine bedauert, dass der Rosenstrauch Dornen hat, der andere freut sich, dass der Dornbusch Rosen trägt. Es ist – wie so vieles im Leben – Einstellungssache; sobald wir die richtige, nämlich eine positive und optimistische Einstellung zu unseren «besten Jahren» des Lebens haben, werden wir sie auch als solche verwirklichen können. Dazu gehört aber als oberstes Gebot: Die unabänderliche Tatsache hinnehmen und zur gegebenen Situation einfach «ja» sagen. Keinesfalls sollte man in den Fehler verfallen, der Vergangenheit nachzutruern, sich in wehmütigen Erinnerungen zu verlieren und sich womöglich ständig einreden, etwas versäumt zu haben. Mag sein, dass uns das eine oder andere schöne Erlebnis entgangen ist, doch

vergessen wir nicht, dass uns gewiss auch manch Unschönes erspart geblieben ist.

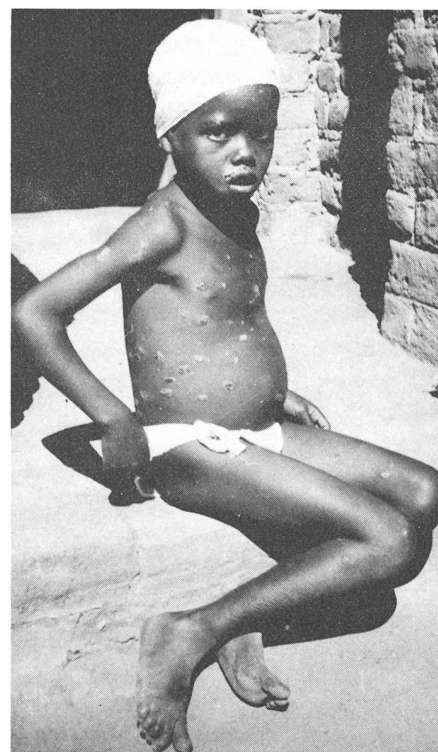
## Der Blick zurück

Ein Blick zurück (aber nicht im Zorn) sollte lediglich dazu dienen, das bisherige Leben zu analysieren, über sich und die Welt, über Sinn und Zweck des Lebens nachzudenken und aus den eventuell gemachten Fehlern (oder was man eben dafür hält) zu lernen, um die zweite Lebenshälfte so positiv und lebenswert wie nur möglich zu gestalten. Dazu ist aber unbedingt erforderlich, sich selbst zu akzeptieren, und zwar mit sämtlichen Schwächen und Fehlern, soweit sich diese nicht mehr beseitigen lassen. Auch den Äusserlichkeiten und somit der «ewigen Jugend» sollen wir weniger Bedeutung beimessen, als uns dies von der Mode- und Kosmetikindustrie laufend einsuggeriert wird (sie lebt davon). Eine nicht mehr ganz «tauforsche», dafür aber gepflegte, charmante und heitere Frau wird unbestritten sympathischer und lebenswerter sein als eine aufgetakelte Alte oder ein zwar junges, doch ungepflegtes, unfreundliches Geschöpf. Vergessen wir nicht, dass alles, was heute «jung» ist, morgen schon «zum alten Eisen» zählt.

## Mehr Tiefgang

Sobald wir beginnen, mehr nach innen zu sehen, eröffnen sich neue, erfreuliche Perspektiven, wir beginnen uns für Dinge zu interessieren, die das Leben echt bereichern, die Tiefgang haben und nicht nur an der Oberfläche haften und beim nächsten Windstoss, weil bedeutungslos, weggeblasen werden.

Wer es versteht, der Jugend mit Grazie Valet zu sagen, wird vielleicht sogar einmal mit Recht behaupten, die Jahre nach 40 waren schöner, beglückender und inhaltsreicher als die davor.



## Pocken endgültig besiegt

*Der 8. Mai 1980 wird in die Geschichte der Krankheitsbekämpfung für immer als Markstein eingehen. An diesem Tage konnte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell verkünden, die Pocken seien endgültig vom Erdboden verschwunden. Andere Krankheitsarten sind jedoch noch längst nicht besiegt, sondern breiten sich in besorgniserregendem Masse weiter aus, vor allem in armen Ländern.*

(sda). Alarmierend ist insbesondere die Verbreitung der Cholera. Zahlreiche Fälle dieser Ansteckungskrankheit wurden aus Transvaal (Südafrika), Sambia, Tansania, Kenya, Moçambique, Uganda und Nigeria gemeldet; in diesen afrikanischen Staaten starben Hunderte daran.

## Folge der Unterentwicklung

Auch die Malaria fordert weiterhin weltweit ihre Opfer. Etwa zwei Millionen Menschen sterben jährlich an dieser Krankheit, und bisher konnte noch kein besseres und narrensicheres Gegenmittel als Chinin und dessen Derivate gefunden werden. Auch bei der Malaria ist wieder der afrikanische Kontinent am stärksten betroffen, wo laut WHO mehr als 100 Millionen Neuinfektionen festgestellt wurden.